

I. 25.

Rolf Renk

Lörrach

Kriegserlebnisse 1944 / 1945

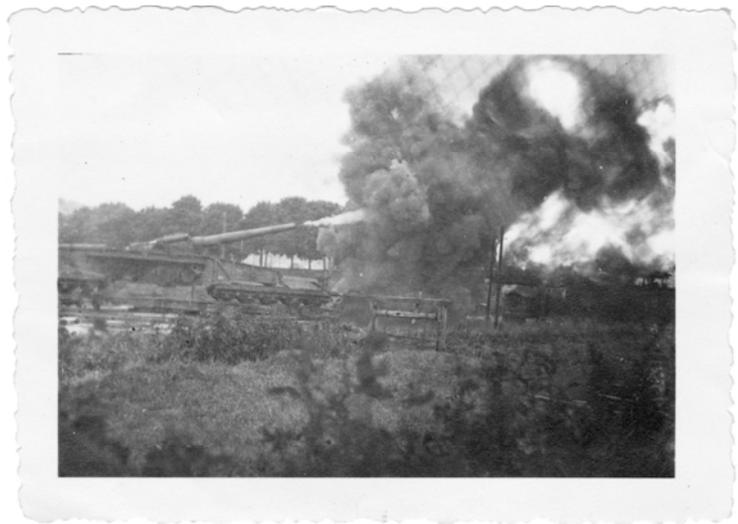
*Er erlebt das Kriegsende 1945 in **Lörrach**, wohnt mit der Familie in der damaligen Badstraße 11, heute Röntgen-Straße. 1944 bringen er und andere den polnischen Zwangsarbeitern, die im Badweg untergebracht sind, einige Kisten Obst. Diese plündern nach der Befreiung das Textilgeschäft des Vaters. Ende 1944 werden Mutter und Kinder nach **Schlechtbach** bei **Gersbach** in das „Gasthaus Blum“ evakuiert, wo sie mit Ausgebombten aus dem Rheinland und zwei Offizieren auf Heimaturlaub Weihnachten und Silvester feiern. Der Vater, der weiter das Geschäft in der **Lörracher** Teichstraße betreibt, ruft die Familie vor dem Einmarsch der Franzosen zurück. Er ist kränklich, und so muss ihn der Sohn bei der Partei entschuldigen, wenn er nicht mit zum Schanzen geht. Den Einmarsch erlebt der Junge, der immer noch fragt, „ob wir den Krieg gewinnen“, im Keller unterm Geschäft des Vaters. Weißes Laken aus dem Fenster. Vom Panzer herab gibt es Schokolade. Später erfahren sie, dass auf der **Lucke** in **Tumringen** einige Parteigrößen sich den Franzosen in den Weg stellten und zwei Panzer abgeschossen haben. „Erst als man auf französischer Seite mit Luftangriffen gedroht hat, ergibt sich die Stadt.“*

Im Jahr 1938 geboren, durfte ich zwar das ganze Kriegsgeschehen miterleben, aber so richtig sind mir nur die Jahre 1944 und 1945 im Gedächtnis geblieben. Während dieser Zeit wohnten wir in der damaligen Badstrasse Nr. 11 - heute Röntgen Strasse. Aber eigentlich war ich ein richtiger „Rainströssler“. Die Rainstrasse ist heute noch an ihrem alten Platz, wenngleich sich auch da vieles verändert hat.

Das Haus Badstrasse 11 war ein Eckhaus, und die Badstrasse mündet da ins „Röschebergli“. Steil bergab geht es da zum Badweg, wo schon damals die Firmen Meyerhofer + Fries sowie die Tuchfabrik - heute Technische Textilien – ihren Firmensitz hatte. Im Badweg befand sich auch die Werkstatt vom Malermeister Kilgus, der so herrlich naive Kinderbilder malen konnte. In unserem Kinderzimmer hing so ein Bild mit Fliegenpilz und Zwergen. Meine Fantasie wurde jedes Mal aufs Neue angeregt.

Während des Krieges hatten wir am Hünerberg einen großen Garten mit einigen Obstbäumen. Im Jahre 1944 muss es wohl eine gute Obsternte gegeben haben, denn ich kann mich gut erinnern, dass wir einige Kisten Obst zu den polnischen Zwangsarbeitern gebracht haben, die im Badweg untergebracht waren. Ob es sich um Gebäudeteile der Firma Meyerhofer + Fries oder der Tuchfabrik gehandelt hat, vermag ich heute nicht mehr zu sagen. Aber, dass es polnische Arbeiter gewesen sind, die da unten gearbeitet haben, weiß ich mit Sicherheit. Kurioserweise waren es dann gerade diese Arbeiter, die nach ihrer Befreiung das Geschäft meines Vaters geplündert haben. Natürlich wussten diese Leute nicht, dass gerade wir sie mit Obst versorgt hatten, und nach dem ersten Schock war das dann auch schnell vergessen.

Haltlingen 1940



Bahnramone Löbville



Die Fotos zeigen zerstörte Gebäude in Haltingen nach dem Artilleriebeschuss aus dem Elsass im Jahr 1940. Auf dem Foto in der Mitte sieht man die großkalibrige Bahnkanone von Lörrach in Aktion.

Fotos: Privat, Reproduktion: BZ (I. 25b)

Ende 1944 wurde meine Mutter und wir Kinder evakuiert. Untergebracht wurden wir im „Gasthaus Blum“ in Schlechtbach, wo wir das Weihnachtsfest und Silvester feierten. Mit uns verbrachte diese Zeit eine Familie aus dem Rheinland und zwei Offiziere, die offensichtlich auf Heimaturlaub waren. Wir Kinder waren vor allem von den Reitkünsten der Offiziere beeindruckt, denn zu dieser Zeit gab es in Schlechtbach mehrere Pferde, die auch als Zugtiere für den Schneepflug gebraucht wurden.

Im Winter 1944/45 gab es sehr viel Schnee, und die Straße nach Gersbach musste immer wieder geräumt werden. Die eine Hälfte der Strecke wurde von der Gemeinde Schlechtbach, die andere Seite wurde von der Gemeinde Gersbach vom Schnee geräumt. Dabei zog die halbe Gemeinde mit dem Schneepflug, und wir Kinder durften auf dem Pflug Platz nehmen. Und wenn wir Glück hatten, setzte man uns auf den Rücken eines Pferdes.

Insgesamt verbrachten wir Kinder eine glückliche Zeit in Schlechtbach. Nur wenn ein Flugzeug über den Schwarzwald flog, mussten wir uns schnell in Deckung bringen, und wir warfen uns dann einfach irgendwo in den Straßengraben. Im Frühjahr 1945 zeichnete es sich ab, dass die Franzosen bald auch in Lörrach einziehen werden, und mein Vater, der bis dahin sein Geschäft in der Teichstrasse 20 betrieb, fand es sinnvoller, dass die Familie wieder in die Wohnung in Lörrach einziehen sollte.

So waren wir also wieder in Lörrach. Mein Vater hatte gesundheitliche Probleme, und oft war ich mit ihm alleine in dem Haus Badstrasse 11. Eines Tages gab es wieder Fliegeralarm, und wir begaben uns in den Keller. Tatsächlich wurde unser Haus beschossen. Ein Höllenlärm war das. Wir beteten und ich dachte, wenn wir je wieder nach oben kommen sollten, sind alle Häuser zerstört. Einigermaßen enttäuscht war ich dann schon, als das Ganze vorüber war und wir wieder auf die Straße durften, dass alle Häuser noch standen. Allerdings war unser Haus übersät von Einschüssen, die so genannte „Bordwaffen“ verursachten.

Als man befürchten musste, dass die Franzosen über den Rhein kommen würden, war der „Volkssturm“ aufgerufen sich zum Schanzen, also zum Ausheben von Schützengräben, zu melden. Zu diesem Zweck hat die NSDAP eine Meldestelle im „Gasthaus Eintracht“ eingerichtet. Dies ist mir noch sehr unangenehm in Erinnerung. Mein Vater hatte gesundheitliche Probleme und war damals schon über 56 Jahre alt. Das ein oder andere Mal ging er schon zum „Schanzen“. Als er einmal krankheitsbedingt nicht in der Lage war, musste meine Schwester und ich zu dieser Meldestelle ins „Gasthaus Eintracht“ gehen und sagen, dass unser Vater heute nicht kommen könnte. In der Gastwirtschaft standen mehrere Schreibtische und alle Leute dort hatten Uniformen an, was mir viel Respekt einflößte, zumal man uns Kinder sehr frostig behandelte. Ich war froh, als wir den Raum wieder verlassen durften.

Den Einmarsch der Franzosen, ich denke es war der 24. April 1945, erlebte ich im Keller unter unserem Geschäft in der Teichstrasse 20. Meine Mutter und ich saßen mit anderen - meist Frauen mit ihren Kindern - auf einer Holzbox, und ich fragte, ob wir den Krieg denn gewinnen werden. Eine Frage, wie wenn man heute fragt, ob Bayern München oder der VfB Stuttgart gewinnt. Ich habe diese Frage oft gestellt, nur diesmal fiel die Antwort etwas anders aus als zuvor. Man sagte mir, das dies wohl kaum noch möglich sei.

In der Tat, bald wurde jemand beauftragt, ein weißes Laken aus einem Fenster zu hängen, was dann auch viele taten. Bald darauf verließen wir den Keller und ich sah, wie die französischen Soldaten die Teichstrasse hinaufkamen. Die Gewehre im Anschlag, bereit jederzeit zu schießen, falls man angegriffen würde. Dies geschah jedoch nicht. Vorneweg war schon ein Panzer auf dem Weg zur Innenstadt. Ein Panzer hielt gegenüber unserem Geschäft in der Spitalstrasse. So hatten wir Kinder den ersten Kontakt zu den französischen Soldaten, und es gab dann auch schon einmal eine Tafel Schokolade.

Später erfuhren wir, dass auf der Lucke in Tumringen einige Parteigrößen sich den Franzosen noch in den Weg gestellt haben und auch zwei Panzer abgeschossen wurden. Erst als man auf französischer Seite mit Luftangriffen gedroht hat, ergab sich die Stadt Lörrach.

Wie bereits erwähnt, hatte mein Vater ein kleines Textilgeschäft. Er war während des Krieges für die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Textilien zuständig. Nachdem der Krieg beendet war, wurde mein Vater beauftragt, die örtlichen Textillager der NSDAP aufzulösen und die Waren an die Bevölkerung zu verkaufen. Dabei waren auch braune Uniformen, die dann umgefärbt wurden. Zunächst erfolgte der Verkauf in den Räumen des Eckgebäude Baslerstrasse/Teichstrasse, wo jetzt das Modehaus Kilian steht. Später zog man in die Turmstrasse 37 - ehemals Herrenkonfektion Emanuel Eichin -, bis auch die restlichen Waren verkauft waren. Dies geschah alles im Jahre 1945. Das Schicksal wollte es so: Mein Vater kaufte im Jahre 1946 das Haus Turmstrasse 33, wo noch heute das Geschäft Betten-Renk besteht.

Rolf Renk